

# Ständigen Wechsel als absolute Neuheit verkaufen

Leserbrief DeWeZeit 3.8.2010

**Zu: „In Sachen Bildung geht die Republik getrennte Wege“, vom 20. Juli**

Endlich einmal eine neue Idee, wie lange Kinder gemeinsam lernen sollten. Ich möchte es einmal am Bild meiner Familie betrachten, die in Niedersachsen die Schule besuchte bzw. besucht: Mein Vater besuchte die Volksschule bis zur 4. Klasse, dann Mittelschule, denn die Politik war der Auffassung, ab der 5. Klasse sollte die Auswahl getroffen werden. Meine Wenigkeit besuchte die Volksschule bis zur 6. Klasse (nannte sich 1955 Aufbauzug Mittelschule in verkürzter Form an der Volksschule) und endet mit der 10. Klasse, denn die Politik war der Auffassung, erst ab der 7. Klasse sollte die Auswahl getroffen werden. Mein Bruder, zwei Jahre jünger als ich, besuchte die Volksschule bis zur 5. Klasse und kam dann in die Mittelschule, denn die Politik war schon zwei Jahre später der Auffassung, ab der 5. Klasse sollte die Trennung erfolgen. Meine Kinder besuchten die Volksschule bis zur 6. Klasse (nannte sich jetzt Ori-

entierungsstufe) und wechselten dann zur Mittelschule, die sich nun Realschule nannte, denn die Politik war der Auffassung, erst ab der 7. Klasse sollte die Trennung erfolgen.

Halt, noch nicht Schluss: Meine Enkelkinder besuchten die Volksschule bis zur 4. Klasse und wechselten dann zum Gymnasium bzw. zur Realschule (gehen jetzt in die Klassen 6 und 10), denn die Politik ist der Auffassung, die

Trennung sollte zur 5. Klasse erfolgen. Nun warte ich auf den nächsten Erfinder der optimalen Schulform für meine Urenkel. Ich habe allerdings den Verdacht, bis dahin wird es noch einige Male heißen: Trennung ab der 7. Klasse bzw. 5. Klasse. Eine schwere Aufgabe für die Politik, diesen ständigen Wechsel den Eltern und den Kindern als absolute Neuheit verkaufen zu können.

**Klaus Müller, Hameln**

**Wiederholte Schulreformen stoßen auf Kritik.**